

# Wegbeschreibung „RemseckerWeg – Ein Weg verbindet“

## Teilstrecke Rechts des Neckars Rathaus Remseck – Neckarrems – Hochberg – Hochdorf – Hochberg – Neckargröningen – Rathaus Remseck

Ausgangspunkt ist das Rathaus Remseck an der WanderInfotafel des RemseckerWeg. Wir starten Richtung Fellbach Straße, sehen rechts das Rathaus der Stadt Remseck, links das schöngelegene Restaurant/Biergarten „Am Hechtkopf“. Wir überqueren dann an der Fußgängerampel die Straße und biegen nach links ab über die Remsbrücke und danach rechts in die Straße Am Remsufer.

### **Stege und Brücken über Neckar und Rems**

*Orte an Flüssen waren immer auf Stege oder Brücken angewiesen, um diese natürlichen Hindernisse zu überwinden. Die Neckarbrücke wurde 1736 als Holzbrücke erstellt, im Jahr 1939 durch eine Stahlbetonbrücke ersetzt, 1945 durch Kriegereignisse beschädigt und 1951 in der heutigen Form wieder aufgebaut wurde( Info-Tafel rechts nach).*

*1686 findet sich der sog. Obersteg über die Rems, als Verbindung vom Dorf Neckarrems zum Schaftrieb und zum „Hart“-wald, aber auch als kürzeste Verbindung nach Hegnach und Waiblingen. Seit 1986 überspannt nun ein Fußgängersteg an gleicher Stelle die Rems. Für Fahrzeuge gab es ab 1767 bis 1959 auf Höhe des „Ochsen“ eine aus Steinquadern erstellte Brücke mit vier Durchgängen, die 1959 abgebrochen wurde.*

Die **Rems** entspringt auf 551 m ü. NN nahe der Gemeinde Essingen bei Aalen im Ostalbkreis am Fuße der Schwäbischen Alb und mündet nach etwa 78 km bei Neckarrems im Landkreis Ludwigsburg auf 203 m ü. NN von rechts in den Neckar. Im Mittelalter trieb das Flüsschen viele Wassermühlen, und im 18. Jahrhundert war die Rems und Zuflüsse wichtig für die Flößerei, wegen der immer wieder auftretenden Wasserknappheit legte man sog. Floßseen an, die dann bei Ablassen die Bugwelle für das Flößen ermöglichten, bekanntester ist der Ebensee.

Wir wandern nun mit schönem Blick an der Rems entlang, passieren das Seniorenzentrum „Am Remsufer“ und erreichen die oben genannte Fußgängerbrücke, die nach rechts über die Rems zum Gasthof Hirsch, erbaut 1814, führen würde. Auf der anderen Straßenseite ist der Gasthof Ochsen (Info-Tafel), eine beliebte Adresse zur Einkehr. Wir gehen nach links die Dorfstraße hoch, am Ochsenbrunnen (Info-Tafel) und dem Haus des Remser Heimatvereins (Zu Aktivitäten und Öffnungszeiten: <http://www.remser-heimatverein.com/>) vorbei und sehen auf der linken Seite ein prächtiges Fachwerkhaus, das frühere Rathaus von Neckarrems, ein Rathaus dort wurde schon 1564 erwähnt (Info-Tafel).

**Wir sind im Ortsteil Neckarrems mit rund 4.200 Einwohnern. Der Neckar steht nur im Namen voran. Weit wichtiger für den Ort war seit jeher die Rems, nicht nur, weil sie einst die Mühle trieb, oder weil man auf ihr das Scheiterholz aus dem Schwäbischen Wald herab bis nach Neckarrems flößte.**

*Lange Zeit begnügte sich das Dorf mit einer ziemlich knappen Fläche, die von der etwas erhöht stehenden Kirche bis zur Dorfstraße reichte. Auf der linken Remsseite, wo der Schlossberg schroff zum Ufer hin abfällt, drängte sich erst ums Jahr 1750 eine Häuserzeile zwischen Fluss und Steilhang. Denn genau an dieser Stelle führte eine der wichtigsten Straßenverbindungen im Land vorbei, von der neuen Residenz Ludwigsburg remsaufwärts nach Waiblingen. 1735 ließ der Herzog deshalb hier eine bedeckte Holzbrücke über den*

*Neckar bauen, und für die Neckarremser wurde der rege Durchgangsverkehr zu einer Quelle des Verdienstes. Das reichte vom Vorspann für die schwer beladenen Fuhrwerke an der Hegnacher Steige bis zum Wein aus eigenem Anbau.*

*Das Gasthaus "Hirsch" mit seiner repräsentativen Fachwerkfassade erinnert heute noch daran. Wo ehemals Reben wuchsen, stehen längst die Hochhäuser der Neckarhalde. Überhaupt drängen Neubausiedlungen seit den fünfziger Jahren allenthalben auf die Höhe vor; in die Bereiche von Röschweg, Steige, Schneeberger und Greut etwa, ebenso drüben am Schlossberg. Seitdem der Neckar zur Schifffahrtsstraße ausgebaut ist, wird in Neckarremms Kies umgeschlagen, und auf dem Mündungsseck der Rems ließ sich 1972 die Verwaltung nieder.*

*Menschen sind in Neckarremms seit drei Jahrtausenden zuhause, die Römer zum Beispiel haben beim Rötelbrunnen einen Gutshof angelegt. Der Ort selbst aber dürfte erst im Anschluss an die mittelalterliche Burg Remseck entstanden sein; sie beherrschte auf ihrem Bergsporn Straße und Flussübergang. Kein Wunder also, dass die erstarkenden württembergischen Grafen auf diesen strategisch wichtigen Punkt schon bald ein Auge warfen. Im Jahre 1268 jedenfalls sind Burg und Dorf bereits in ihrem Besitz, 1275 wird auch die Pfarrkirche zum Heiligen Michael und Sebastian erwähnt. Der heutige spätgotische Bau stammt aus der Zeit um 1500. Zusammen mit dem alten Friedhof, dem barocken Pfarrhaus und der alten Schule von 1750 bildet er ein reizvolles Ensemble im alten Ortskern.*

*Unweit davon in der Hinteren Straße das ehemalige Frühmesshaus aus der Zeit um 1600, die stattliche Zehntscheuer von 1743 und ein gediegener Fachwerkbau vom Ende des 17. Jahrhunderts. Blickfang in der unteren Dorfstraße ist das Alte Rathaus von 1564 mit seinem Zierfachwerk aus dem Jahr 1915. Nachdem die württembergischen Grafen sich gegen die Reichsgewalt durchgesetzt hatten, verlor die Burg Remseck an Bedeutung. 1576 wurde sie abgebrochen. An ihrer Stelle ließ Major von Grimm 1841/42 ein neugotisches Schlösschen erbauen, das dann 1863 in den Besitz der Grafen zu Inn- und Knyphausen überging. (Quelle: Stadt Remseck)*

Wir biegen dann nach rechts in die Kirchgasse ein, gehen am Pfarrhaus von 1747 (Info-Tafel) vorbei und erreichen links hochgehend die evangelische Michael-Sebastiankirche aus dem Ende des 15. Jahrhundert (Info-Tafel), und rechts davon das „Alte Schulhaus“, heute ein interessantes Heimatmuseum (Info-Tafel), auch in den Alten Friedhof kann man einen Blick werfen. Hinter dem Friedhof befindet sich die Kindertageseinrichtung Im Hof. Wir gehen zurück zur Kirchgasse und dann gerade weiter vorbei am Frühmesshaus (Info-Tafel), das bereits 1560 erwähnt wurde und kommen zu der Zehntscheuer von 1743, in die der Zehnt abzuliefern war „aus allem, was mit dem Pflug gebaut wird“ (Info-Tafel).

Die querende Straße (Hintere Straße) geht es dann links hoch, am Haus an der Einmündung zur Mühlackerstraße ist ein, leider schon recht beschädigtes, Bild der ehemaligen gedeckten Neckarbrücke von Neckarremms zu sehen. Links befindet sich in Nr. 40 das Radiomuseum <http://www.radiomuseum-remseck.de/>. Wir biegen aber nach rechts ab in die Mühlackerstraße und kommen abwärts gehend zur Rems, an der wir am linken Ufer entlang wandern. Ein Steg würde über die Rems führen, auf schmalen Pfad am rechten Ufer flussaufwärts könnte man das Naturschutzgebiet „Schwarze Rems“ erreichen. Wir bleiben aber auf der Steinbruchseite und erreichen bald eine interessante Infotafel über diesen wunderschönen Remstalabschnitt. Beeindruckend steigen die Wände des Steinbruchs empor, man kann deutlich die einzelnen Gesteinsschichten erkennen. Und nachdem die Nutzung als Steinbruch aufgegeben wurde, entwickelte sich ein wertvolles Biotop für Wanderfalke, Kolkrabe und Dohle.

An einer Weggabelung halten wir uns links und steigen dann nach links am Rand des Steinbruchs entlang, mit schönen Aussichten in die Tiefe, auf die Höhe. Den vom Ort kommenden Weg nehmen wir nach rechts und gehen dann den ersten Feldweg nach links in Richtung Verbindungsstraße Neckarrems - Schwaikheim, zuerst aufwärts und kommen bei einem kleinen Gehölz an der Nachbildung einer Gruhe vorbei, einer Lastenabstellbank also, wie sie früher der Rast von Lastenträgern dienten. Dann geht es abwärts, eine schmale Treppe nach rechts hinunter, oder ausholend dem Feldweg nach, dann durch eine Unterführung der Landesstraße mit interessanten Graffiti. Kurz danach ist links der Rötelbrunnen zu sehen, von dessen Quelle früher die Brunnen von Neckarrems versorgt wurden. Weiter aufwärts finden wir links den Hinweis auf eine „Villa rustica“ (Info-Tafel), also einen römischen Gutshof, der 1906 entdeckt wurde. Wir wandern am Lehrgarten des OGV Neckarrems mit verschiedenen Obstbaumsorten und an Aussiedlerhöfen weiter und am danach querenden Weg halten wir uns links, auf den Hochberger Wald zu.

Hier finden wir die erste Tafel des empfehlenswerten Lehrpfads „Streuobstwiesen“, der in der Haldenstraße in Hochberg unterhalb des Hummelbergs beginnt und in anschaulicher Weise den großen Nutzen alter Streuobstwiesen für die Natur, die Tiere und den Menschen aufzeigt.

An einer Kreuzung mit Ruhebank gehen wir nach rechts und kommen beim Gehölz an einem alten Hohlweg als Naturdenkmal im Gewann Hannjockel vorbei, siehe auch Erläuterungstafel des Landkreises.

Wir marschieren an einem geheimnisvollen Grabhügel aus der späten Hallstattzeit (750 – 450 vor Chr.) und an einer grabenartigen Vertiefung am Waldrand vorbei, die wohl durch frühere Mergelentnahmen entstanden ist, und gehen beim Erreichen des Waldes, vor dem Tümpel „Froschlache“, auch eine frühere Mergelentnahmestelle. In der Landwirtschaft wurden in der Vergangenheit hauptsächlich trockengelegte Feuchtgebiete (Moore und Sümpfe) mit Mergel verbessert; der Kalk neutralisierte die sauren Böden, der Ton stabilisierte den weichen Boden, damit die Äcker begehbar und befahrbar wurden (Wikipedia). Wir spazieren auf einem breiten Weg in den Wald hinein und hinunter, später auf dem links führenden Trimm-Pfad und, nach Verlassen des Hochberger Waldes, aufwärts zum SKV-Hochberg Sportplatz mit Gaststätte.

**TIPP: Wer hier den RemseckerWeg abkürzen will, geht einfach weiter geradeaus die Waldallee hinunter, an Bürgerhalle, Grundschule und Ortsbücherei vorbei, zur Ortsmitte am Alexandrinenplatz, von dem der RemseckerWeg auch weiterführt, dort befindet sich auch die Stadtbushaltestelle.**

Nach den Parkplätzen beim Tennisclub Hochberg biegen wir aber rechts ab zur Verbindungsstraße Hochberg - Bittenfeld, die wir überqueren und dann nach rechts entlang der Straße dem Feldweg folgen. Den querenden Feldweg nehmen wir nach links und erreichen mit schönen Ausblicken nach Bittenfeld das Hundesportheim und weiter abwärts über den Römerweg den **Ortsteil Hochdorf mit rund 2.100 Einwohnern** und die Verbindungsstraße Hochdorf nach Bittenfeld. Hier halten wir uns links und dann wieder nach rechts auf einem schmalen Fußweg und über eine Brücke über den Zipfelbach. An der Schloßgartenstraße halten wir uns rechts und erreichen die „Hobbybude“ <http://www.hobbybude.de> und die neue Gemeindehalle Hochdorf mit SGV-Sportheim und Sportplatz. Links geht dann ein Weg hoch, am Kinderhaus Hochdorf vorbei zur Grundschule.

Wir nehmen den Schulweg nach links, passieren das Gebäude der Evang. Jugendhilfe Hochdorf und erreichen den Kirchplatz und die Kirche St. Wendelin, die als Offene Kirche geführt wird und ein Besuch wert ist. 1275 erstmals erwähnt, ist sie dem heiligen Wendelin geweiht, einem schottischen Missionar des sechsten Jahrhunderts. Der über Eck gestellte frühgotische Chorturm gilt als Unikum, die Empore enthält geschnitztes Maßwerk und buntgemalte Wappen, im Chor und an der Südwand des Schiffes finden sich zwei Grabplatten und ein Grabdenkmal (Info-Tafel). Das unterhalb liegende Alte Pfarrhaus von 1882 fällt durch die Sichtbacksteinbauweise mit markanten Treppengiebeln auf. Die Schloßstraße abwärts führt uns zum Hochdorfer Schloss (Info-Tafel), das wir von außen besichtigen können. Weiter abwärts erreichen wir den Wilhelmsplatz mit Brunnen mit Sitzbänken, Bäckerei mit Cafe und nach rechts, die „Sonne“.

**Zum Ortsteil Hochdorf:** *Man muss nur einmal auf dem Wilhelmsplatz gestanden haben, um zu wissen: "Dorf" ist hier nicht bloß ein althergebrachter Teil des Ortsnamens, sondern geradezu ein anderes Wort für Lebensqualität.*

*Die Ortskernsanierung hat in Hochdorf mit Bedacht das kleinräumige Gepräge bewahrt und den Menschen dort eine behagliche Ortsmitte geschaffen, mit sorgfältig sanierten alten Häusern, mit behutsam angepassten Neubauten, mit Dorfbrunnen und Linde. Besorgungen lassen sich zu Fuß erledigen und Feste mitten im Ort feiern. Die Dorfidylle freilich ließ sich nicht zurückholen, weil es sie nämlich auch hier nie gegeben hat. "Die Lage des Ortes ist freundlich, in Bezug auf Reinlichkeit ist er aber nicht zu loben", heißt es im Jahre 1850. Die Bewohner waren von jeher arm und Hochdorf selbst für die Herrschaft nicht viel mehr als eine Kapitalanlage, die man bei Bedarf zu Geld machte.*

*Die erste sichere Nennung stammt aus der Zeit um 1100. Vom Ortsadel, der sich bis ins 12. Jh. nachweisen lässt, wird Hochdorf 1345 an die Herren Nothaft verkauft, die - weil im benachbarten Hochberg ansässig - die Hochdorfer Burg verfallen lassen. Erst Jakob von Bernhausen, der das Dorf am Zipfelbach 1513 erwirbt, wohnt wieder am Ort und beginnt deshalb 1515 mit dem Bau des heutigen Schlosses. Seine Kinder veräußern diesen Besitz an die Esslinger Familie Holdermann von Holderstein, und 1609 schließt sich der Kreis: die Nothaft kaufen Hochdorf ein zweites Mal.*

*Jahre vorher haben sie ihren Stammsitz in Hochberg von Heinrich Schickhardt erweitern lassen; 1616 holen sie den herzoglichen Baumeister nun nach Hochdorf, damit er auch hier das Schloss umbauet. Als ein Teil der Herrschaft Hochberg geht Hochdorf 1687 an die Herren von Gemmingen über; und 1782 an Württemberg. Im historischen Ortskern dominiert der Wirtschaftshof des Schlosses (Wilhelmsplatz 1).*

*Wie der Wappenstein verrät, stammt die Anlage aus dem Jahr 1561; das heutige Fachwerkgebäude, zur geschlossenen Hofstatt angeordnet, ist erst im 18. Jahrhundert entstanden. Auf der Anhöhe die Pfarrkirche St. Wendelin, ein schlichter gotischer Bau mit über Eck gestelltem Ostturm, der ursprünglich wohl ein Teil der Burgbefestigung war. Daneben das alte Pfarrhaus, als reich gegliederter Zierbacksteinbau um 1885 erbaut. Unweit der Kirche auch die einstige Kelter von 1665. Um diesen alten Ortskern legten sich in den letzten Jahrzehnten Neubaugebiete, die mittlerweile den Rand des Greutleswalds und die Nähe des Lembachs erreicht haben. (Quelle: Stadt Remseck)*

Wir gehen weiter zur Hauptstraße vor, überqueren an der Ampel die Affalterbacher Straße, gehen dann nach links über den Fußgängerüberweg und über die Brücke des Zipfelbachs. An der **Stadtbus-Haltestelle** vorbei und gegenüber dem Blumengeschäft Geiger erreichen wir das Gasthaus Hirsch und wenden uns nach rechts in das landschaftlich überaus reizvolle Zipfelbachtal hinein. Der naturbelassene Wiesenweg führt nun links am Ufer des Zipfelbachs mit schönen alten Kopfweiden entlang bis zur Brücke über den Zipfelbach, der Weg nach

rechts würde hinauf nach Poppenweiler führen. Wir aber gehen gerade und dann leicht nach links aufwärts auf die Höhe, immer mit herrlichen Blicken auf Poppenweiler. Beim querenden Feldweg nehmen wir die Richtung nach rechts und nach einem links befindlichen Biotop den linken Weg, der uns Richtung Hochberg führt. Wir haben später eine herrliche Sicht auf Neckargröningen und Aldingen, danach auf Hochberg selbst, auch zur Kirche und Schloss hinunter. Beim Erreichen des Wohngebiets geht der Weg dann in die Wohnstraße Weinbergweg über, den wir weiter gehen bis zur querenden „Hochdorfer Steige“, die wir nach rechts steil hinab nehmen.

**TIPP: Der Wiesenweg durch das schöne Zipfelbachtal ist leider bei nassem Wetter recht matschig und rutschig, so dass als Alternative der Fußweg rechts neben der Straße nach Hochberg empfohlen werden kann, besonders auch mit Kinderwagen. Am Ortseingang von Hochberg kommt man, geradeaus haltend, ebenfalls in die Hochberger Steige.**

Wir erreichen dort das Zentrum des **Ortsteils Hochberg mit rund 3.400 Einwohnern** mit dem Altenheim „Kastanienblüte“ und den Alexandrinenplatz (Info-Tafel) mit schönen Kastanienbäumen und einem Cafe/Eisdiele, Ruhebänken und einer Bäckerei mit Stehcafe.

*"Von Hohenberg" nannten sie sich selbstbewusst, jene Ritter, die hier ehemals fünfzig Meter hoch über dem Neckar saßen. Reizvoll ist der Blick aus der Talauwe heute noch: das Schloss malerisch frei auf dem Bergrücken, nebenan die Kirche, dahinter der alte Ortskern. Eins am andern aufgereiht stehen die Häuser zu beiden Seiten der Hauptstraße, Kleinbauernhäuser zumeist, nur hie und da einstige Hofanlagen mit Wohngebäude, Stall und Scheuer.*

*Das neue Hochberg hat in den letzten fünfzig Jahren nach Norden und Süden ausgegriffen, in die früheren Weinberge und zum Panoramaweg hin. Siedlungen schoben sich nach Osten vor und füllten das Areal zwischen den Straßen nach Bittenfeld und unten in den Schlossgartenwiesen.*

*Von Römern oder Alemannen haben sich bisher keine Spuren finden lassen. Dagegen wissen wir, dass Menschen hier lebten, die ihre Waffen und Werkzeuge noch aus Stein oder Bronze anfertigten. Erst im Jahre 1231 wird es dokumentarisch, als nämlich eine Urkundenabschrift einen gewissen Herbrand von Hohenberg nennt. Um 1300 ist der Ort dann im Besitz der Reichsfreien Nothaft von Hohenberg, die im Dienst der württembergischen Grafen stehen.*

*Hans Nothaft zum Beispiel war langjähriger Rat des Grafen Eberhard im Bart. Heinrich Schickhardt, der Baumeister des Landesherrn, erweitert dann auch 1593 das befestigte Wohnhaus der Nothaft zum Schloss. Bereits 1345 ist Hochdorf durch Kauf an die Herrschaft Hochberg gekommen. 1687 erben nun die Herren von Gemmingen diesen ganzen Besitz, und 1782 verkaufen sie ihn um 460.000 Gulden an Herzog Karl Eugen: Hochberg und Hochdorf sind von Stund an württembergisch. Noch die Herren von Gemmingen hatten um 1760 Juden in Hochberg aufgenommen. Deren Zahl stieg bis zum Jahr 1850 auf mehr als 300 an, gegenüber rund 500 Christen.*

*In Hochberg wurde denn auch zum ersten Mal in Württemberg ein Jude in den Gemeinderat gewählt. Von überörtlichem Interesse ist der 1795 angelegte Judenfriedhof. Die jüdische Gemeinde wurde zwar 1914 aufgelöst; die Lehrerwohnung (Nr. 9), das Gasthaus "Rose", alte und neue Synagoge (Nr. 30 und 37) prägen aber bis heute das Ortsbild in der Hauptstraße. Diesen markanten jüdischen Gebäuden setzte die evangelische Gemeinde 1854 ihre neugotische Kirche entgegen, als weithin sichtbaren Zielpunkt der Hauptstraße. (Quelle: Stadt Remseck)*

Wir überqueren nun die Hauptstraße an der Fußgängerampel, das gleiche an der Bäckerei und gehen kurz nach links an der Neckarremser Straße. Rechts geht dann bald der schmale Schlehenweg ab, ein typisches früheres Fußwegle, dem wir gerne folgen. An einem schönen Spielplatz vorbei geht es bis zur querenden Fischergasse, wir gehen nach rechts zur Hauptstraße vor. Dort wenden wir uns nach links, an Bäcker, Metzger und Ristorante vorbei und spazieren rechts neben der Schlosskirche (Info-Tafel) zum idyllisch anmutenden Hochberger Schloss (Info-Tafel), das wir von außen besichtigen können. Bemerkenswert ist auch die schön renovierte frühere Kelter und mit angebautem Amtshaus (Info-Tafel), als Alte Gemeindehalle nun ein gefragtes Veranstaltungszentrum. Zurück zur Kirche geht es dann an dieser links vorbei zum Panoramaweg, der uns mit weiter Sicht auf Neckar und Landschaft, zur „Steigstaffel“ führt, auf der wir hinunter das Gewerbegebiet Neckaraue erreichen. Dort erreichen wir im Weiteren dann das Einkaufszentrum Neckaraue mit E-Center, Bäckerei mit Cafe und diversen Fachgeschäften.

**TIPP: Wer die Treppen vermeiden will, kann zurück zur Hauptstraße zum Ristorante gehen, dort sich nach links wenden und dann auf dem Fußgängerweg entlang der Straße hinunter zum Gewerbegebiet wandern.**

Wir bleiben auf der linken Straßenseite und queren an der Ampel die Zufahrt zur Neckaraue. An der Landesstraße L1100 geht es dann Richtung Neckarbrücke, mit Vorsicht (!) auf schmalen Fußweg über die Neckarbrücke und danach links ab auf den vielbefahrenen Neckar-Radweg Richtung Neckargröningen. Wir nehmen aber dann gleich den rechts abzweigenden Weg, biegen den nächsten ausgebauten Feldweg dann nach links und kommen auf Halbhöhenlage, immer mit schöner Sicht auf Neckar und Hochberg, zum Ortsrand von **Neckargröningen mit etwa 2.300 Einwohnern**.

*Wassersnöte machten den Neckargröningern bis weit in unser Jahrhundert hinein das Leben schwer. Nur die Kirche weiter oben im Dorf bot Schutz vor den Neckarfluten, aber auch vor feindlichen Mordbrennern. Noch immer steht sie wehrhaft da, mit ihrem spitzen, hochragenden Zeltdach und der Mauereinfriedung des ehemaligen Kirchhofs. Der spätgotische Chor von 1515 zeigt schönes Netzrippengewölbe; im Schiff - älter als der Chor - hat man kunsthistorisch bedeutsame Wandmalereien aus der Zeit um 1450 freigelegt. Kirchen, die dem heiligen Martin geweiht sind - wie hier in Neckargröningen -, weisen auf ein besonders hohes Alter des Ortes hin. Tatsächlich finden wir Neckargröningen bereits im Jahre 806 als "Gruoninheim" im Schenkungsbuch des Klosters Lorsch verzeichnet.*

*Um 1250 ging das Dorf an die Württemberger über, die es mehrmals verpfändeten. Die Straße nach Waiblingen und in die östlichen Landesteile führte hier vorüber; und deshalb gab es schon früh auch eine Neckarfähre. 1442 ist sie zum ersten Mal erwähnt, und sie blieb in Betrieb, bis der Herzog 1735 eine gedeckte Holzbrücke über den Fluss bauen ließ. Seit Ende des 18. Jahrhunderts breitete sich der Ort dann weiter aus: zunächst nach Westen den flachen Hang hinauf, später auch nach Norden, die Straße zum 1840 neu angelegten Friedhof hinaus.*

*In den letzten Jahrzehnten sind dann vor allem die "Landäcker" erschlossen worden. Da mit der Neckarkanalisation die Hochwassergefahr weitgehend abgewendet war, wurden seit den fünfziger Jahren auch die unmittelbar am Fluss gelegenen Flächen entlang der Wasenstraße zu attraktiven Wohnlagen. Heute breitet sich Neckargröningen zwischen der Landesstraße nach Ludwigsburg und dem Neckardamm aus, allerdings in vergleichsweise aufgelockerter Bebauung. An der nördlichen Markungsgrenze sind in weitem Abstand vom Ort zwei Gewerbegebiete entstanden: das "Schießtal", und daran anschließend die "Rainwiesen".*

*Der historische Ortskern Neckargröningens hat vieles von seinem ursprünglichen Gepräge bewahrt. Hofanlagen mit zum Teil stattlichen Fachwerkhäusern finden sich in der Ludwigsburger Straße; hier stechen vor allem die Ziergiebel ins Auge. Das alte Rathaus, im Jahre 1592 erbaut, hat 1870 ein Türmchen für die Feuerglocke erhalten und kehrt der Straße seine klassizistische Schauseite zu. Zwei Gebäude an der Wasenstraße sind geradezu exemplarisch für das Leben und Arbeiten im alten Dorf: die 300jährige Schmiede, mit Hochwassermarken in den Eckquadern, und das Schafhaus von 1726 (Quelle Stadt Remseck).*

Am Ortsrand kurz links, dann die Straßen Zum Teich, Landäcker, Eichendorffstraße, Kästnerstraße und Friedrichstraße zur Dorfstraße, der Ludwigsburger Straße. Hier sieht man auf der rechten Straßenseite schon von weitem den markanten Turm der Kirche St. Martin. Schräg gegenüber, in dem Gebäude Nr. 46 von 1792, befindet sich im Untergeschoß eine Ölmühle, die bis 1965 in Betrieb war. Die Einrichtung der Mühle stammt aus der Zeit um 1900, dazu gehören Reinigungsmaschine, Formmaschine, hydraulische Doppelpresse, Wärmepfanne, Kollergang und Abfüllvorrichtung. Der Dichter August Lämmle (1876-1962) schilderte die Ölmühle in einer seiner Erzählungen. Führungen sind nach Absprache mit Frau Helga Schlieter (Telefon: 07146 810 376) möglich. Weiter die Ludwigsburger Straße hinunter, am Gasthof Lamm und dem Bäcker vorbei, erreichen wir die querende Wasenstraße. In Nr. 61 ist seit 1704 eine Schmiede (Info-Tafel) nachweisbar. Das heutige Gebäude wurde jedoch in späterer Zeit, aber noch vor 1800 errichtet und inzwischen dem heutigen Standard angepasst, die Schmiede konnte aber in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten werden. Am Gebäude sieht man auch noch Hochwassermarken aus früherer Zeit. Führungen werden auf Anfrage bei der Fachgruppe Kultur, Sport, BE der Stadt Remseck am Neckar (Telefon: 07146 289 133) durchgeführt. Wir gehen geradeaus weiter, die Treppen zum Neckardamm hoch und wandern auf dem Damm nach rechts mit schöner Sicht auf Neckar und dem neu eingerichteten Sandstrand bzw. neugestaltetem Neckarufer, zum Ausgangspunkt und zum Rathaus Remseck zurück.

Peter-Jürgen Gauß, Remseck

Im April 2014